Tagesinhalt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.70. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 v. 8–3, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Röderg. 5. nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Dresden oder nach Beilagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die richtige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Für Aufgabe einzelnerer Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaus an. Fernsprechanschluß Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.

Dresden, 1890.

Dr. Kadner's Sanatorium.
Diätetische Kuranstalt
Niederlössnitz b. Dresden.
für Nervenleiden, Blutarmuth, Fettsucht, Diabetes, Gicht, Unterleibsleiden.

Julius Beutler
Dresden
7 Wallstraße 7
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen
und
Herde,
Haus-, Küchen- u. Landwirthschafts-Geräthe.

Leberthran,
beste Marke, von Heinr. Meyer in Christiania, von Kindern stets gern genommen. 1 Flasche 1 Mark und ausgewogen. Prompter Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Künstliche
Zähne und Gebisse
Fritz Hansen.
Schiessgasse 3, I., Ecke König Johannstrasse.
Empfohlen von Dr. med. Tresling.
Umänderungen, Reparaturen, Plomben.
Solide Ausführung. Mässige Preise.

Julius Schädlich,
Am See 40.
Kerzenkronleuchter
Petroleumlampen.

Grossen Weihnachts-Ausverkauf
in angefangenen und fertigen Tapisserie-Arbeiten zu ausserordentlich ermässigten Preisen empfiehlt C. Hesse, Altmarkt.

Nr. 244. Spiegel: Neueste Drahtnachrichten. Dienstbotennoth. Jagdbeginn. Miethbewohner-Verein. Victoria-Salon. Opfer des Schnürens. Tagesgeschichte. Matkowsky's Abschied. Briefkasten. Plaudertasche. | **Montag, 1. Septbr.**

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte.

Berlin. Soweit bis jetzt bekannt, entsprach die Betheiligung der Berliner Arbeiterschaft an der großartig geplanten Lassalefeier in keiner Weise den gehegten Erwartungen. Auf den Sammelplätzen der Vereine und der Gewerke war es überall leer und öde. Als am Bahnhof Alexanderplatz etwa 150 Mitglieder des Wahlvereins vom 5. Wahlkreis sich sammelten und „geschlossen" nach Friedrichshafen fahren wollten, inhibirten 3 Schutzleute das geschlossene Auftreten und trieben die Erschienenen in den Bahnhof hinein. Im großen Ganzen trägt die ganze Feier bis jetzt den Charakter eines Landausfluges.

Lauterberg a. Harz. Der Reichskommissar Major v. Wißmann begab sich Sonntag in Begleitung seines Adjutanten Dr. Bumiller nach Brüssel und Ostende, um daselbst dem König von Belgien einen Besuch abzustatten. Von dort geht Major v. Wißmann nach Bremen, Hamburg, Cöln und gedenkt am 16. September in Berlin einzutreffen.

Paris. Vor den Seine-Assisen wurde der Prozeß gegen die Anarchisten Cabot und Vinchon verhandelt, die zu zwei Jahren Gefängniß und 200 Francs Geldstrafe verurtheilt wurden, weil sie anläßlich der Manifestationen vom 1. Mai Plakate gedruckt und vertheilt hatten, in denen die Armee zu Mordthaten, Plünderung und Brandstiftung angereizt wurde.

Paris. Das pro 1891 für Tonkin bestimmte Kontingent wird aus 600 Offizieren und 24,000 Mann bestehen.

Lugano. Am 29. Abends entgleiste in Folge eines Erdrutsches zwischen Capolago und Maroggia ein Lokalzug der Gotthardbahn. Ein Schaffner wurde getödtet, der Materialschaden ist bedeutend.

Lissabon. Der König, welcher sich auf der Jagd einen Fieberanfall zugezogen hatte, befindet sich jetzt besser.

New-York, 30. August. Wagrenbericht. Baumwolle in New-York 11, do. in New-Orleans 10⅛. Raff. Petroleum 70⅝. Abel Test in New-York 7.35 G., do. in Philadelphia 7.35 G. Rohes Petroleum in New-York 7.40, do. Pipe line Certificates per Septbr. 83. ziemlich fest. Schmalz loco 6.42, do. (Rohe u. Brothers) 6.90. Zucker (Fair refining Muscovados) 5⅛. Mais (New) Sept. 53⅞. Rother Winterweizen loco 105⅝. Kaffee (fair Rio-) 20¾. Mehl 3 D. 40 C. Getreidefracht 1½. Kupfer per Sept. nominell. Weizen per August —, per Sept. 104⅝, per Dez. 107⅞. Kaffee Rio Nr. 7, low ordinary per Sept. 17.92, per November 16.96.

Oertliches und Sächsisches.

— Excellenz Wirklicher Geheimer Rath Präsident des deutschen Reichsgerichts Dr. v. Simson kehrt am 8. September nach Leipzig wieder zurück.

— Wegen der Sedanfeier bleiben morgen sämmtliche Königl. Sammlungen geschlossen.

— Für die morgende Nationalfeier ist die Bewohnerschaft unserer Residenz auf das Freundlichste ersucht, ihrer patriotischen Theilnahme durch äußerlichen Schmuck der Häuser Ausdruck zu geben und zur Hebung der auf dem festlich dekorirten Altmarkte um 2 Uhr beginnenden Feier die geschäftliche Thätigkeit von 12 Uhr Mittags an einzustellen, die Gewölbe zu schließen ꝛc. Der Festzug wird sich gegen 3 Uhr durch die Straßen bewegen und gegen 4 Uhr das Fest auf dem Waldschlößchen beginnen.

— Daß die Dienstbotennoth auf dem flachen Lande einen ernsten Mißstand bildet, ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache; daß eine weitere Folge dieser Noth die möglichste Beschränkung des Getreidebaues und der Viehhaltung und somit zum guten Theil die gegenwärtige Theuerung bildet, wird nur derjenige ableugnen können, der von der Landwirthschaft nichts versteht oder aber seine Augen schließt, um den gegenwärtigen Nothstand als die Folgen unserer Wirthschaftspolitik hinzustellen und die Manchesterlehre von dem bösen Einfluß der Vieh- und anderer Schutzzölle zu predigen. Ein Landwirth veröffentlicht über diese Dienstbotennoth folgende charakteristische, nur allzu begründete Klage: „Berufsgenossen in der Landwirthschaft! Ganz gleich, ob größerer oder mittlerer Gutsbesitzer, was für unendliche Mühen verursacht uns bei der heutigen Arbeiterfrage die Einbringung unserer Ernte! Allein sind wir es nicht im Stande, die Mitarbeiter, Dienstboten, verleiden uns unseren Beruf, unsere Wirthschaften finden keine Käufer! Wir behalten unsere Dienstboten, die in der Nähe industrieller Unternehmungen ohnedin kaum mehr zu bekommen sind, während der Wintermonate, um im Sommer unsere Erntearbeiter zu haben. Während der Wintermonate sind die Leute zufrieden mit der ihnen in jeglicher Hinsicht gegebenen guten Verpflegung. Im Sommer wird Alles getadelt. Da schmeckt die Suppe nicht mehr, die Butter, das Fleisch ist nach ihrer Ansicht zu viel oder zu wenig mit Salz gewürzt, das Essen ist zu wenig gewäckselt, und so geht es fort, daß eine sonst tüchtige und auf das Wohl ihrer Dienstboten bedachte Hausfrau mit der Beköstigung von Mahlzeit zu Mahlzeit gequält wird. Der Dienstherr verlangt um 7 Uhr Abends, da der Himmel mit Regen droht, noch 10 Minuten Arbeit, um gebundenes Getreide aufzustellen oder noch einige Fuhren zu laden, doch die Dienstboten sagen: „Es ist 7 Uhr, mithin Feierabend!" Dieses und das Aufhetzen der Dienstboten untereinander gegen die Dienstherrschaft, das freche und ruppige Betragen der Herrschaft gegenüber verleiden uns eine fernere Arbeit mit solchen Gehilfen. Ersatz haben wir nicht, außer abgelebten, invaliden Leuten. Also, Kollegen, beschränkt Euren Getreidebau und Eure Viehhaltung! Baut nur so viel Getreide und haltet nur so viel Vieh, als Ihr mit Eurer Familie, mit gehorsamen und willigen Mitarbeitern schaffen könnt! Schlimm ist dies Anfangs für die anderen Mitmenschen, aber die heutige Arbeiterfrage legt uns diesen Gedanken nahe! Wir, die Besitzer von Grund und Boden, sind die, von welchen Alle abhängig sind, — also seid einig!" Kann man ein derartiges Vorgehen eines Landwirthes auch keineswegs billigen, so darf man die ihm zu Grunde liegenden Thatsachen nicht durch einfaches Ableugnen aus der Welt schaffen wollen. Auch in einer uns aus landwirthschaftlichen Kreisen Sachsens zugehenden Zuschrift werden ähnliche Gesichtspunkte, speziell mit Bezug auf die Fleischtheuerung, aufgestellt. Es heißt darin: „Einen Hauptgrund zur Fleischtheuerung bildet der Umstand, daß die Landwirthe zu schwer Dienstpersonal bekommen trotz des Angebots so hoher Löhne, daß diese zu der Rentabilität der Viehzucht in gar keinem Verhältnisse stehen. Fast kein Mädchen will als Stallmagd dienen, Alles läuft in die Ziegelei, Glashütte u. s. w. Hat man aber glücklich dann nach langem Suchen Personal gefunden, so hört man den ganzen Sommer über Aeußerungen, ... „Man ist recht dumm, daß man sich auf das Dorf setzt zum ...; in den Fabriken haben es die Leute viel besser, sie haben dort viel mehr Vergnügen u. s. w." Ebenso ist es mit dem männlichen Personal; da kommt es vor, daß mitten in der nothwendigsten Arbeit der Knecht den besponnten Wagen stehen läßt und davonläuft. Diese Leute verdingen sich meist nur auf Tagelohn, sie besitzen keine Dienstbücher und ziehen von Ort zu Ort. Infolgedessen hält man sich so wenig Vieh, als nur möglich, und läßt oft die weitesten Strecken unbestellt liegen. Ich kenne Wirthschaften, wo früher 10—12 Kühe waren, und die jetzt nur 3 Stück halten; ich selbst könnte dem Futter und den Ländereien entsprechend 8 Stück halten, besitze jedoch nur noch zwei und höre von allen meinen Nachbarn die gleiche Klage: „Ja, wenn man nur Leute bekäme." — Stellt man neben diese Klagen die Zunahme des Vagabundenwesens auf der anderen Seite, so ergiebt sich eine Perspektive, welche die Grundsätze von der ungebundenen Freizügigkeit nicht eben in dem glänzendsten Lichte erscheinen und gerade in der Befolgung freisinniger und sozialistischer Rezepte einen wesentlichen Grund der Theuerung hervortreten läßt.

— Ueber die Opfer des Schnürens schreibt Dr. med. Weinert in einem unter dem Titel „Modethorheiten" im Verlage von Duncker und Humblot in Leipzig verfaßten Heftchen der „Volkswohl-Schriften" Folgendes: Es hat sich schon mancher Weise den Kopf darüber zerbrochen, weshalb eigentlich die Damen, die doch zu den Menschen gehören, so erpicht darauf sind, eine Leibesform zur Schau zu tragen, welche in der Natur nur bei den Insekten vorkommt. Der Wespentaille tiefer Sinn, d. h. der Gedanke, dem diese Mode ihre Entstehung verdankt, mag der sein, daß die begehrten äußeren Merkmale entwickelter Weiblichkeit — breite Hüften und volle Brust — um so mehr in die Augen fallen, je schmächtiger der diese Regionen der Fülle verbindende Aufbau ist. Doch den Wenigsten derer, die sich schnüren, darf heutzutage eine dahin zielende Absichtlichkeit vorgeworfen werden. Man trägt das Korset, „weil es Mode ist", man freut sich seiner schlanken Taille, weil schlanke Taillen für schön gelten, man gesteht Niemandem, nicht einmal sich selbst, daß dieser Wespenwuchs ein Kunstprodukt ist, welches jeden Morgen neu geschaffen werden muß, und überlegt sich nicht, daß, wenn man wirklich gewachsen wäre, wie man's der Welt weiß zu machen beliebt, man zu den Krüppeln gehören würde. Wir Männer haben, weil wir unsere Rückenmuskeln unter einer nur lose aufliegenden Kleidung arbeitlich arbeiten lassen können, meist kräftige, fleischige Rücken, während die geschnürte Dame in dieser Körperzegend eine unschöne Magerkeit zur Schau trägt, die sich namentlich an hervorstehenden Schulterblättern und Wirbelfortsätzen zu erkennen giebt. Ihre Rückenmuskeln sind mangels gehöriger Ausarbeitung in der Entwickelung und Leistungsfähigkeit zurückgeblieben. Sie hat, wenn sie später als Opfer des Schnürens dem Arzt in die Hände gefallen ist, ganz recht mit der Behauptung, daß sie des Schnürleibs als einer Stütze für ihren haltlosen Oberkörper bedürfe. Diesem fehlt eben das kräftige Muskelpolster des in Freiheit aufgewachsenen Rückens: Grund genug für eine kurzsichtige Mutter, gegen das Korset der Tochter keine weitere Einwendung zu erheben. Einer gescheidten Mutter aber werden die Augen aufgehen. Sie wird sich sagen, daß jedem Menschen, was er an Stützen für seinen Körper bedarf, wahrscheinlich vom lieben Gott mit auf die Welt gegeben worden ist, und sie wird das gefährliche Kleidungsstück schleunigst konfiszieren, um den geborenen Stützen, den Muskeln, wieder zu ihrem Rechte, d. h. zu freiem Spiele zu verhelfen. Einer stärkeren Ausdehnung, als sein Kleiderfutteral es zuläßt, ist der Brustkorb nicht fähig. Durch enge Kleidung schneiden wir uns also selbstmörderisch die Lebensluft ab und die Einbuße, die eine wenn auch nur mäßig geschnürte Dame bei jedem Athemzuge erleidet, kann auf etwa ⅓ der Luftmenge berechnet werden, die sie zur Deckung ihres Sauerstoffbedarfes braucht und die sie bei ungehinderter Athmung aufnehmen würde. Die Verbrennungsprozesse, auf denen unser ganzes Leben beruht, finden unvollkommen statt, eine unzureichende oder minderwerthige Menge Blut wird hergestellt und halbverbrannte Stoffwechselprodukte belasten unsere Säfte. Das äußerliche Merkmal solch' einer schlecht gespeisten Lebensmaschine ist die bleiche, fahle Hautfarbe und die traurige Schlaffheit, mit welcher unser geschnürtes Geschlecht geschlagen ist. Seit unsere 10- und 11jährigen Fräulein Töchter es für nöthig halten, Korsets zu tragen, beginnt die Bleichsucht, die in der Generation vor uns frühestens bei den Konfirmandinnen auftrat, jetzt gleich nach dem Einmaleins. Man sollte es nicht glauben, aber es ist leider wahr, daß die Mehrzahl der auf den Broterwerb durch körperliche Arbeit angewiesenen Mädchen ihre Leistungsfähigkeit mit blindem Unverstand herabsetzt durch die Sucht, es an „Taille" den von ihn bedienten gnädigen Fräuleins gleich zu thun. In einer der Familien, in die mich mein Beruf führte, wurde sogar entdeckt, daß das Stubenmädchen im Korset schlief, aus Furcht, am Morgen ohne „Taille" aufzuwachen. Besonders möchte ich die Eltern, deren Töchter bei anderen Leuten dienen, auf das Grassiren derartigen Unfuges aufmerksam machen. Wenn Ihr Kind trotz der gesunden Ausarbeitung, die es hat, immer bleich aussieht, über Leibweh (in der Magen- und Schooßgegend) klagt, aller vier Wochen auf einige Tage geschont werden muß und aller halben Jahre einmal in's Krankenhaus wandert, so ist gewöhnlich an all' der Pimpelei nicht etwa die „schwere Arbeit" Schuld, mit der es Ihnen in den Ohren liegt, sondern nichts weiter als der unselige Schnürleib.

— Zwischen der Königl. sächs. und herzogl. altenburgischen Regierung ist vereinbart worden, daß Volksschullehrer aus dem Dienste des einen Staates in den Dienst des anderen übertreten können.

— Die Forelle, dieser selbst in unseren klarsten und schnellfließendsten Gebirgsbächen immer seltener werdende Edelfisch, tritt mit heute in die Schonzeit, welche bis mit dem 31. Dezember andauert. Auch heuer haben die Forellen wieder sehr hohe Preise gehalten und ohne die künstliche Fischzucht, welche man ja gegenwärtig innerhalb Sachsens vielfach mit Glück betreibt, wurden dieselben noch viel theurer sein. Von den Gebirgsflüßchen Sachsens sind außer dem Krippen-, Kirnitzsch- und Cunnersdorfer Bach die Biela und Polenz verhältnißmäßig noch am besten mit Forellen besetzt, während in der Sebnitz, Müglitz und Wesenitz z. B. dieser Edelfisch nur noch sehr selten vorkommt.

— Am Sonnabend ist der Viktoriasalon wieder eröffnet worden und von Neuem zeigte ein vollbesetzte Haus, daß er seine alte Anziehungskraft bewahrt hat. Wie in jedem Jahre, so birgt auch dieses Mal der Saal, der mit durchaus unveränderter Physiognomie uns empfängt, eine Reihe der anziehendsten, künstlerischen Sehenswürdigkeiten, welche ihre Aufgabe, Einem den Abend angenehmen zu vertreiben, durchaus erfüllen. Eine andere Aufgabe als die des Amusements soll ja eine Spezialitätenvorstellung nicht erfüllen. Da es üblich ist, daß in Deutschland der tollste Zauber mit melancholischen Gesängen eingeleitet wird, so beginnt auch hier die Vorstellung mit einigen gefühlvollen Erklärungen des Frl. Fritzi Werner über das allgemeine Unglück in der Liebe, welches sie mit hübscher Stimme beklagt. Irren wir uns nicht, so hat Frl. Fritzi einst schon auf den Brettern, welche das Residenztheater bedeuten, sich den Dresdnern präsentirt. Neben ihr entfaltet ein Frl. Carelly, Kostüm-Soubrette, die Flügel des Gesanges, doch huldigt sie einem etwas leichteren Genre, als ihre Kollegin. Höchst amüsante Leistungen bieten die musikalischen Clowns, Gebr. Janos, ihr letztes Trio, der Sturz in den Brunnen, wirkt unwiderstehlich komisch. Mit ihnen streiten sich die Gebrüder Steidel, Wiener Gesangs-Duettisten, um die Palme der Komik; ihr gemeinsamer Vortrag des Schiller'schen „Tauchers" rief einen Sturm von Heiterkeit hervor. Die Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers in Bezug auf Gelenkigkeit illustrirten vor Allem die Geschwister Beyer. Die Akkuratesse, welche sie in der kleinsten Darstellung bieten, läßt selbst an dem Unschönen keinen Anstoß nehmen. Ihre Leistungen bilden entschieden den Glanzpunkt der Vorstellung. Ein ganz neues Gebiet der Kunst erschlossen sich der Ungar Krembser, der mit angeschnallten Stelzen die gewagtesten Sprünge macht, und die Geschwister Ara und Zebra, welche auf locker zusammengefügten Pyramiden Uebungen ausführen, die auf flachem Boden nachzuahmen das gewöhnliche Menschenkind schaudert. Den Knalleffekt der Vorstellung soll Albertio „Stroubaika" bilden, ein Wort, dessen Etymologie noch nicht ganz aufgeklärt ist. Ein auf freiem Gerüste in Ketten gelegter Jüngling taucht nach kurzer Verhüllung plötzlich mitten im Saale auf, während an seiner Stelle ein holdes Weib angeschlossen ist. Die Täuschung des Publikums ist eine höchst gelungene, wie sie zu Stande gebracht wird, ist natürlich Geheimniß des Herrn Alberti — doch die Versicherung können wir geben, daß Hexerei dabei nicht im Spiele ist. Alles in Allem wird man im Viktoria-Salon einen vergnügten Abend verleben können, zumal auch die Kapelle unter der Leitung ihres langjährigen Kapellmeisters Reh höchst annehmbare Leistungen bietet.

— Der in Eisenach versammelt gewesene deutsche Photographenverein hat als Ort seiner nächstjährigen Wanderversammlung Dresden gewählt.

— Radfahrende Militärs konnte man vorgestern beim Abmarsche des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 beobachten. Es waren dies von Falkendorf herkommende Unteroffiziere und Feldwebel der betreffenden Bataillons-Bureaus, welche sich sogenannter Rover-Maschinen bedienten, die an der Seite mit Oesen zum Einhängen des Gewehres bez. Säbels versehen waren. Von diesen Maschinen besitzt das genannte Regiment dem Vernehmen nach 14 Stück, von denen jedes 250 Mk. kostete. Leider waren die radfahrenden Mannschaften bei dem trostlosen Regenwetter nicht in der Lage, ihre Maschinen voll auszunützen und mußten sie sich zur Erreichung ihres Zieles Langenau der Bahnbeförderung bedienen.

— Das am vergangenen Donnerstag im Lincke'schen Bade zum Besten der Unterstützungskasse für Hilfsbedürftige in der Sächsischen Schweiz von der Sektion Dresden des Gebirgsvereins abgehaltene Sommerfest verlief in der allerbefriedigendsten Weise. Eine durchaus feine Gesellschaft füllte den weiten Garten und lauschte den von der Kapelle des Königl. sächs. Pionierbataillons unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Schubert vorgetragenen Nummern des gutgewählten Concertprogramms. Auch die anderen Darbietungen, wie z. B. die Singspielhalle „zum Wildschützen", das Cokosnußwerfen, das Lochkabinet und ein Panorama international erfreuten sich guten Zuspruches. Das meiste Interesse aber erregte der mit reichen Geschenken Seitens der Mitglieder und Freunde des Gebirgsvereins ausgestattete Gabentempel. Ein solenner Ball beschloß das fröhliche Fest, welches für die Unterstützungskasse einen Reingewinn von 425 Mk. ergab.

— Der Rath zu Oschatz hat eine nachahmenswerthe Bekanntmachung erlassen, nach welcher Personen, die nicht angemessen gekleidet sind, und Kinder unter 10 Jahren, soweit sie nicht zur Trauerversammlung gehören, bei Begräbnissen von dem Friedhofe fortgewiesen werden sollen.

— Heute zum 1. September, mit dem Beginn des neuen Jagdjahres, schlägt dem Sohne Dianas, dem Nimrod, vulgo Weidmann oder Jäger, das Herz höher. Denn die neugelösten Jagdkarten geben ihm wieder das Recht, in Wald und Flur die Büchse erknallen zu lassen. Ist doch unseren Jägern die Jagd eine Lustpartie und Zeitvertreib, das gefällte Wild weniger Zweck als das Vergnügen, es zu fällen, wie die damit verbundene Abwechselung und Bewegung, worüber ein Nimrod nicht blos Frau und Kinder, sondern Hitze und Frost, Berg und Thal, Busch und Sumpf vergißt! Freilich tadeln auch viele die Jagdlust, die schon Manchem dazu verführt hat, sein Geschäft und seine Pflichten zu vernachlässigen. — Von heute an dürfen nach sächsischem Jagdgesetz außer Rebhühnern auch Wachteln, Schnepfen, Hähne von Auer-, Birk- und Haselwild, sowie das weibliche Edel- und Damwild erlegt werden und von jetzt ab genießen nur noch Hasen, Fasanen, Krammetsvögel und Rehböcke Schonzeit.

— In der Schankwirthschaft Ecke der Heller- und Maschinenhausstraße, in welcher meist Arbeiter verkehren, ist in der Nacht zum Sonntag ein derartiger Streit ausgebrochen, daß es zur Schlägerei kam, wobei einer der Streiter zur Thüre hinausgeworfen wurde. Der Mensch wurde dadurch aber so wüthend, daß er sein Messer zog und blindlings darauf losstach. Hierbei hat er mehrere Genossen, wenn auch nicht erheblich, verletzt, einen aber hat er durch einen Stich in die Brust getödtet. Er ergriff die Flucht, wurde aber eingeholt und verhaftet.

— Am Sonnabend Abend hielt der Allgemeine Miethbewohnerverein im Odeum auf der Carusstraße eine Mitgliederversammlung ab, auf deren Tagesordnung verschiedene öffentliche Angelegenheiten standen. Nach einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder durch den Vorsitzenden Herrn Winter referirte Herr Koch über die gegenwärtige Lage der Steuerreform. Auf Antrag desselben beschloß die Versammlung einstimmig, in einer Petition den Rath zu Dresden dringend zu ersuchen, mit Rücksicht auf die durch die Beschlüsse der Stadtverordneten geschaffene Situation die Steuerreform zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen, und zwar auf folgender Grundlage: Beseitigung der Mieth-(Nutzraum-)Steuer; Beibehaltung einer Grundsteuer in solcher Höhe, daß eine Verschiebung der Steuerlasten von den Schultern der Ansässigen auf die der Unansässigen ausgeschlossen bleibt; Ersatz des Fehlbetrages durch die Einkommensteuer und Beibehaltung der steuerfreien Grenze von 600 M. Herr Winter referirte hierauf über die Einführung eines unentgeltlichen Rechtsbeistandes für die Vereinsmitglieder in Miethstreitigkeiten. Diesen Beistand wird auf Grund eines abgeschlossenen Vertrages Herr Rechtsanwalt Dr. Haeckel, Moritzstr. 11, ertheilen, jedoch nur gegen Vorweisung einer von der Geschäftsstelle des Vereins ausgefertigten Legitimation. Den Schluß der Berathungen bildeten die künftigen Stadtverordnetenwahlen. Es wurde beschlossen, auch diesmal wieder in die Wahlagitation einzutreten und den Gesammtvorstand zu ermächtigen, die vorbereitenden Schritte dazu einzuschlagen.

— Das Weltrestaurant Société hat zum Beginn der Saison die berühmte Frau Heinriette Fahrbach mit ihrem Original Wiener Elite-Damen-Orchester vom 1. September an engagirt und hofft, daß die Kapelle auch hier ihren guten Ruf bewährt.

— Morgen zum Sedanfest wird, wie in den vorigen Jahren, der Eintrittspreis zum Schilling-Museum, Pillnitzerstraße 33, auf 20 Pfg. herabgesetzt. Allen Wittwen und Waisen in den da-

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund), Bautzner Str. 41/42.
Butter täglich 3 Mal frisch.